

beachtet, blieb sie im deutschsprachigen Raum ohne großes Echo (vgl. aber Heide Wunder, in: *Zs. für Agrargeschichte und Agrarsoziologie* 28 [1980] S. 109, und Peter Kriedte, in: *Geschichte und Gesellschaft* 7 [1981] S. 42–68; außerdem dazu DA 39, 315). Dabei will der Vf. mehr bieten als eine bloß regional auswertbare Arbeit. Ausgehend von der Gegend um Rouen will er vielmehr paradigmatisch für Europa diejenigen Regeln darstellen, die das Verhältnis zwischen den ökonomischen Subjekten der Zeit begründen, Aussagen über Produktion, Reproduktion, Verteilung und Verbrauch von Wirtschaftsgütern treffen, kurz gesagt, als undogmatischer Marxist die materiellen Bedingtheiten des sozialen Seins im Spät-MA beschreiben und interpretieren. Daß er sich mit diesem Ansatz in einen bewußten und gewollten Gegensatz zu den Exponenten der französischen „Nouvelle Histoire“ setzt, sei nicht verschwiegen (vgl. das Vorwort S. VII ff.). Eines der hervorstechenden Merkmale dieses Bandes ist der immense Tatsachenreichtum, den der Vf. aus den Quellen erarbeitet und zusammengestellt hat. Am Anfang seiner Arbeit steht eine Untersuchung der wesentlichen ökonomischen und demographischen Merkmale, also der Bevölkerungszahl, der Preise und Löhne sowie der Produktionsziffern (S. 20–133); hier übrigens findet sich ein Kabinetstück der Kritik demographischer Quellen, der Steuerlisten („monnéage“) (S. 23–48), das beachtenswerte Überlegungen zu dem leidigen Problem der ma. Haushaltsgrößen enthält. Nach diesem makroökonomischen Teil wendet sich der Vf. der Mikroanalyse der Stellung einzelner Wirtschaftssubjekte zu und beschreibt die Rolle und Funktion von Bauern und Seigneurs im Wirtschaftsleben (S. 135–260). Es liegt im Charakter seines Ansatzes begründet, daß er vorwiegend die gesellschaftlichen Widersprüche herauszuarbeiten sucht, die langfristig – so sein Ergebnis S. 237 – die soziale Stellung der Seigneurs unterminieren mußten. Der dritte Teil gibt eine chronologische Zusammenschau der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung (S. 261–390). Diese Abfolge von Phasen des Wachstums und der Depression, die aus zahllosen vorher einzeln analysierten Wirtschaftsdaten abgeleitet wird, wird zu weit mehr als einer nur wirtschaftsgeschichtlichen Darstellung: Es entsteht das Bild einer im Spät-MA aus den sozialen Fugen geratenden Gesellschaft, deren größter Teil, die Bauern, sich am Ende in eine langanhaltende Pauperisierung abgedrängt findet, während sich die Seigneurs weitgehend der Mittel sozialer und ökonomischer Statuserhaltung beraubt sehen. – B. ist, bei aller denkbaren Kritik an Voraussetzungen und Ansatzpunkten und trotz eines gelegentlich nicht unproblematischen Hangs zur sprachlichen Aktualisierung (Kapitelüberschrift S. 335: „Hiroshima in Normandy“), eine methodisch anregende und inhaltlich überzeugende, über Nordfrankreich hinaus exemplarische Studie gelungen, der man auch in Deutschland mehr Leser wünscht.

Thomas Vogtherr

Ingo Herbert K r o p a č, *Mühlen und Mühlenrecht in der Steiermark während des Mittelalters* (Dissertationen der Karl-Franzens-Universität Graz 61) Graz 1983, dbv-Verlag für die Technische Universität Graz, 202 S., 4 Abb. – Der erste Teil (S. 20–102) faßt die Kenntnisse der älteren Literatur zum Mühlenrecht zusammen und stellt sie auf dem Hintergrund der Geschichte der steirischen Mühlen in einer strengen Systematik neu dar. Benutzt werden Mühlenordnungen, Weistümer und Einzelurkunden vornehmlich des 14. bis 16. Jh. K. unterscheidet eine engere, grundherrliche und lehnsrechtliche Mühlengerechtigkeit von dem weiteren, personenbezogenen Mühlenrecht, das die wechselseitigen Leistungen des Mühlenherrn, der Müller, des Mühlenpersonals und der Mahlgäste zusammenfaßt. Mit erfaßt werden